

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 12. Winnenden, Donnerstag den 27. Januar 1876.

Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg.

Im bevorstehenden Frühjahr vermittelt die Gesellschaft wieder die Abgabe von Schnittlingen edler Rebsorten zu ermäßigten Preisen, nämlich:

- den weißen Riesling,
- den weißen Burgunder,
- den Krachmossgutedel,
- den schwarzen Burgunder oder blauen Arbst,
- die Bodenseetraube oder großen schwarzen Burgunder und
- die Lorenzrebe (St. Laurent.)

Die landwirthschaftlichen Vereine werden ersucht, ihren Bezirksangehörigen hiervon Kenntniß zu geben, die einkommenden Angebote und Bestellungen zu sammeln und spätestens bis zum 20. Februar hierher einzusenden.

Stuttgart, im Januar 1876.

Der Ausschuss.

Vorstand: Dr. Oskar Fraas.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung, ist unterzeichnete Stelle bereit, etwaige Bestellungen zu vermitteln, und hätten hiesige Weinbergbesitzer, ihre Wünsche spätestens bis 15. Februar zu übergeben.

Den 26. Januar 1876.

Städtisch-Amt
Jent.

Winnenden.

Güter-Verpachtung.

Nachstehende städt. Güterstücke, aus welchen bei der Verpachtung am 5. Jan. d. J. zu niedriger Pächterloß erzielt wurde, kommen nächsten **Samstag den 29. Jan. Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhaus wiederholt in Verpachtung:

- 1.) Der Schenkenberg-Kellerplatz in 2 Abtheilungen.
- 2.) Parc. No. 7 und 8 im sog. Fasanenwald.
- 3.) Der Grasgarten im alten Graben.
- 4.) Der Lagerplatz bei der Schwane.
- 5.) Der Lagerplatz bei Wilh. Bindels Bierbrauerei.

Winnenden 26. Jan. 1876.

Stadtspflege.

Winnenden.

Pflaster-Stein-Brechen-Akkord.

Am **Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** kommt auf hiesigem Rathhaus das Brechen von circa 150 Quadrat-Meter Pflastersteine und 100 Cubic-Meter Vorlag-Steine aus dem Bruch Haselstein in Abstreich wozu Steinbrecher eingeladen sind.

Kalkstraßen-Steine-Akkord.

Am **Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** kommt auf hiesigem Rathhaus die Lieferung und Beifuhr

von 120 Cubic-Meter Kalksteine auf die Straßen in die Stadt in Abstreich, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Holz-Beifuhr-Akkord.

Am nächsten **Donnerstag den 27. d. Mts.** wird auf hiesigem Rathhaus **Vormittags 10 Uhr** die Beifuhr von 24 Raumeter buchen Scheiter-Holz aus dem Schenkenberg-Wald in die Stadt, im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Städtische Bauverwaltung.

Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am nächsten **Freitag den 28. d. Mts.** wird aus dem Stadtwald Schenkenberg, nachstehendes Holz gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft: 8 Stück buchene Stämme, von 4—7 Meter lang und von 35—54 Centm. mittlerem Durchmesser.

54 Raumeter buchen
28 dto. erlene
und 14 dto. forchene Scheiter und Prügel
5,200 meistens buchene, forchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist **Morgens 9 Uhr** unterhalb der Brunnenstube.

Waldmeister.

Revier Weiffach.

Stammholz-Verkäufe.



Am **Freitag den 4. Februar** aus dem Eichelberg, Abth. Ziemeralde, Heiningenstein und Nollenbau:

59 Eichen mit 43,5 Fm., 157 Nadelholzstämmen (meist Bau- und schwächeres Sägholz) mit 54 Fm.

Zusammenkunft um **10 Uhr** im Schlag Ziemeralde.

Am **Samstag den 5. Febr.** aus dem Schneckenbühl: 78 Eichen mit 96 Fm., aus dem Herrenhölzle: 26 Eichen mit 28 Fm.

Zusammenkunft um **10 Uhr** auf dem Kreuzweg im Schneckenbühl.

Reichenberg den 20. Januar 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Murrhardt.

Viehmarkt.

Nachdem der hiesigen Stadtgemeinde die Erlaubniß zur ferneren Abhaltung von zwei Viehmärkten je am ersten Dienstag im Februar und Juni, zu deren Abhaltung sie am 11. November 1870 nur auf 5 Jahre concessionirt wurde, ertheilt worden ist, wird dieses hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und zu recht zahlreicher Betheiligung am Marktverkehre unter dem Anfügen eingeladen, daß der **nächste Viehmarkt am Dienstag, den 1. Februar 1876** stattfindet.

Den 24. Januar 1876.

Gemeinderath.

Winnenden.

Nächsten **Sonntag den 30. d. Mts.**

Nachmittags **2 Uhr**

wird in der Rose hier die Fortsetzung der Conferenz-Besprechung von den Jerusalemsfreunden gehalten, wozu alle, die an die Weiffagung glauben, freundlich eingeladen werden.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Freitag den 28. d. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schwan. Vorlesung eines Schriftchens von Dr. Fraas: „Unser Untergrund und das Stuttgarter Bohrloch,“ nebst Hinweisungen auf die Bergeschichten unserer nächsten Umgegend und Verdeutlichung durch Zeichnungen vom Unterzeichneten.

Maier.

Zugleich wird wiederholt Ordnunghalten im Kurs der Leseschriften dringend anempfohlen. Namentlich aber werden diejenigen Mitglieder, bei denen noch von früherer Zeit her Mappen liegen, gebeten, dieselben sofort zurückzuschicken; — in den Abth. II und V beim Gewerbeblatt sind allein sämtliche im Anfang des Jahrs in Umlauf gesetzte Mappen, 3 oder gar 4 in jeder Abtheilung, nicht an den Unterzeichneten zurückgekommen und liegen vielleicht friedlich beisammen in einer Ecke. Es wäre interessant zu wissen, welcher Abgrund die Mappen alle verschlingt.

Auch beim Wochenblatt für W. scheinen in allen 3 Abth. nicht mehr alle Mappen in Umlauf zu sein.

Maier.

Leutenbach.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Berl.-Sache der **Jakob Luckert**, Bauern Wittwe dahier

kommt die vorhandene Fahrniß, und zwar: Bücher, Frauenkleider, Betten, Leinwand, ca. 20 Pfd. neue Bettfedern, Küchengeräth, Allerlei Hausrath und Feld- und Hand-Geschirr

am

Freitag den 28. d. s. Wts.

Morgens von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an,

sobann

Schreinwerk, Faß- und Band-Geschirr, Fuhr- und Reit-Geschirr, 4 Eimer Most, 18 Scheffel Dinkel, 7 Scheffel Haber, 2 Scheffel Gerste, Borrath an Waizen, Roggen, Wicken, Magsaamen, Welschkorn, Hirsen, Klee- und Hanf-Saamen, 100 Ctr. Heu und Dehnd, 280 Bd. Dinkelstroh, 160 Bund Haberstroh, 40 Bd. Waizenstroh, 60 Bd. Gerstenstroh, 36 Bd. Roggenstroh, Borrath an Hanf, 6 Wagen Angersfen, ca. 50 Ctr. Kartoffeln, Brennholz und Dung, 3 Gänse und 10 Hühner am

Samstag den 29. d. s. Wts.

Morgens von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an gegen baare Bezahlung im Hause der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Januar 1876.

K. Amts-Notariat

Winnenden

Dinkelacker.

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist willens seinen Scheuren-Antheil auf dem Keltternplatz zu verkaufen, sowie auch etwas Stroh und etliche Centner Heu, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Der Unterzeichnete verkauft ein gutes

Handwägle.

Peter Tent.

Winnenden.

Meine **Nothgerber-Werkstatt, Rindenboden, Sohlledergrube** sammt **Lokasstände, Stall und Hofraum**, sämtlicher Platz wäre auch für sonstige Geschäfte passend hat zu verpackten.

Johanne Wurst.

Winnenden

Die Anfertigung einer Parthie Ständen von Eichen- oder Tannenholz, 4 Ctr. Wasser haltend, hat zu vergeben und sieht Offerten entgegen.

Fabrikant G. Müller.

Winnenden.

Ein Logis mit allen Erfordernissen hat sogleich zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Es wird ein **Logis** bis Georgii zu miethen gesucht mit allen Erfordernissen womöglich an der Hauptstraße. Anträge nimmt entgegen die Redaktion.

Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil bekannten soliden Personen, kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage franko unter Chiffre **S. S. 500 poste restante Carlsruhe** (Baden) einzureichen.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist immer schönes

Rindfleisch

zu haben das Pfund zu 45 Pfennig.

Mergenthaler.

Einige verschiedene

Singvögel,

worunter namentlich eine Trossel, sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden

Gute Kartoffel

verkauft Sri. weiß

Mühle. Mehlhändler.

Winnenden.

Nächsten Sonntag Nachmittags 1 Uhr hält Missionar Müller von Stuttgart eine **Missions-Stunde** in der Stadtkirche.

Winnenden.

Einen Haufen

Pferds-Dung

hat zu verkaufen.

Jung Fuhrmann Sieber.

Winnenden.

Nächsten Samstag und Sonntag

Mekelsuppe

wozu ergebenst einladet.

Wilh. Friedrich, Bäcker.

Winnenden.

Empfehlung.

Selbstgebrannten ächten **Zwetschen-Wein-** **trester-** und **Obsttrester-Brantwein** empfiehlt **Wilh. Friedrich, Bäcker.**

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschafts Sache der **Christine geb. Kögel, gew. Ehefrau des Heinrich Enslin, Saisenfieder's** dahier

kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in:

1 A. 7 M. ein 2stock. Wohnhaus, mit gewölbtem Keller darunter, in der Kirchgasse;

3 A. 7 M. Gemüsegarten in Kappelgärten, hinter dem Haus

Anschl. mit Haus 5,700 M.

$\frac{7}{32}$ stel an einer 2stock. Scheuer in der Kirchgasse;

Anschl. 430 M.

29 A. 14 M. Acker und Baumwiese im Kesselrain oder Steinweg;

Anschl. 1500 M.

13 A. 64 M. Acker im Birken,

Anschl. 540 M.

10 A. 10 M. Acker in der Riegelgasse oder im untern Lauch;

Anschl. 345 M.

10 A. 22 M. Baumacker im obern Lauch

Anschl. 770 M.

10 A. 89 M. Baumwiese im untern Lauch;

Anschl. 430 M.

31 A. 94 M. Weinberg und Baumland im mittleren Lauch;

Anschl. 1375 M.

am

Samstag, den 29. Januar d. J. Abends 6 Uhr

zum Verkauf.

Die Kaufs Liebhaber werden in die Wirthschaft zum Lamm dahier eingeladen.

Ein Kinderwägle wird zu kaufen gesucht
Von wem? sagt die Redaktion.

Im Treibhaus der Weilschen.

Die „Seele der Zivilisation,“ welche Victor Hugo in sich trägt, hat zur Welt gesprochen und wenn der Dichter den Propheten ersetzt, so sollte man nunmehr glauben, daß die in Paris herrschenden Ideen und Gesinnungen bei den Senatswahlen einen entschiedenen Triumph feiern werden. Dazu ist jedoch wenig Aussicht vorhanden. Frankreich leidet noch mehr als andere Staaten unter dem Gegensatz von Stadt und Land. Die Interessen des Ackerbaues sind mit jenen der Industrie gewiß enge verknüpft und ein blühendes Städteleben muß, wenn nicht absonderliche Bedingungen vorwalten, auch das Gedeihen des Ackerbaues fördern. Allein die Erkenntniß dieser Interessensolidarität will auf dem Kontinente nicht recht Wurzel fassen; mißtrauisch steht der Bauer dem Städter gegenüber, und die meisten Parlamente haben interessante Dorfgeschichten, in welche auch die Namen von Grundbesitzern verflochten sind. Die Städte haben den Bauern die Freiheit erobert, aus Dankbarkeit sind die Bauern fast immer die Träger der Reaktion gewesen. In Frankreich ist der Gegensatz ein schärferer, weil der Unterschied der Zivilisation zwischen Stadt und Land größer ist, als andernwärts.

Die Zusammensetzung des französischen Senats bietet ein dreifaches Interesse; erstlich ist es der eigenthümliche Wahlmodus, der die Aufmerksamkeit erregt, zweitens kommen die Wahlen, als soziales Symptom in Betracht und drittens hängt die politische Zukunftsgestaltung Frankreichs vielleicht mit der Bildung des Senates zusammen. Der Senat besteht aus 300 Mitgliedern, 75 derselben wurden gewählt durch die Nationalversammlung. Man kann darüber streiten, in wie weit der Volkswille seinen Ausdruck in einer Versammlung findet, die schon fünf Jahre besteht. Allein vermöge eines Glückfalles sind die Wahlen der Nationalversammlung republikanisch ausgefallen. Es ist dies ein unleugbarer Erfolg der Zivilisation, ein überraschendes Aufkommen des alten französischen Geistes, den man schon erkloschen glaubte. Allein es bleiben noch die 225 Senatoren, welche die 36,000 Gemeinden Frankreichs zu wählen haben. Die Communes, das heißt die Communalvertretungen, erscheinen hier in einer Funktion, welche sie nirgends ausüben. Die neue französische Pairkammer wird ihrer Dreiviertel-Majorität nach von den Municipien ernannt. Die Gemeinderäthe wählen allerdings nur Delegirte, aber die 36,000 Delegirten wählen den Senat. Die natürliche Gliederung der staatlichen Organisation, welche die Gemeinde zur Basis hat, kommt bei diesem Wahlmodus allerdings zur Geltung. Allein es besteht ein Unterschied zwischen Gemeinde und Gemeinde, und es ist nicht rationell, diesen Unterschied ignoriren zu wollen.

Jedenfalls haben in Folge dieses Wahlmodus die Bauern die Uebermacht und sie benützen dieselbe, um ihre politische Gesinnung zur Geltung zu bringen. Das Zeichen der Städte ist die phrygische Mütze; sie sind dem Republikanismus ergeben. Der Bauer hat keine hohen Freiheitsbegriffe. In den Republikanern sieht er Sozialisten, und sein Augenmerk ist auf die Wahrung des Eigenthums gerichtet. Den König mag er nicht, denn die legitimistischen Traditionen sind in Frankreich mit den feudalen Ideen enge verknüpft. Der Bonapartismus ist der Revolution entsprungen; er muß in sozialer Beziehung die Prinzipien von 1789 achten. Dagegen scheint der Bonapartismus auch den Schutz des Eigenthums zu verbürgen. Bestätigt es sich, daß die Bauern 100 militärende Bonapartisten in den Senat schicken, dann haben sie ihre Macht bethätigt, und der Gegensatz zwischen Stadt und Land tritt deutlich genug zu Tage.

Da haben wir das alte Märchen von dem See, in dem verzauberte Fische herumschwimmen, die nur durch Darreichung einer bestimmten Blume wieder Menschengestalt gewinnen können. Die Parteien in Frankreich schwimmen durcheinander, wie die Fische; die Legitimisten als Weißfische, die Republikaner als Karpfen und die Bonapartisten als Hechte. Man wirft die bonapartistische Lieblingsblume, das Weilschen, in den See, und nun werden die Parteien lebhaft und die Dinge gewinnen eine definitive Gestalt. Es ist möglich, daß die französischen Senatswahlen diese Bedeutung haben. Wenn man von Frankreich spricht, gibt es kaum eine Frage von größerem Interesse als diejenige, welche seine politische Zukunft betrifft. Wird die Republik sich erhalten, wird der Cäsarismus unter dem Sohne der Kaiserin Eugenie seine Auferstehung feiern? Es ist noch nicht möglich, diese Frage definitiv zu beantworten, aber es ist gewiß, daß außer der Republik und dem Bonapartismus kein Drittes gegeben ist. Die Legitimisten und Orleansisten sind in gleicher Weise um ihre Beute betrogen.

Man kann es bedauern, daß die Republik, obwohl seit ihrem fünfjährigen Bestande Frankreich sich einer guten Ordnung und eines sel-

tenen wirtschaftlichen Gedeihens erfreut, nicht festere Wurzeln gefaßt hat. Allein die Republik erfreut sich unglücklicherweise keiner republikanischen Regierung, und die Regierung selber hat den Bonapartismus wieder künstlich großgezogen, hat ein Treibhaus der Weilschen errichtet. Der Minister Buffet und der einflußreiche Due de Broglie haben Alles aufgeboten, um die Republikaner zu verleumben, um sie als Communards, als Feinde des Eigenthums und aller gesellschaftlichen Einrichtungen hinzustellen. Die Bauern glauben das und schwören, keinen Republikaner zu wählen. Sie sitzen in ihrem Carabet, und da sie nicht selber lesen können, so übernimmt ein Gelehrter des Ortes das Amt, sie mit dem Inhalte eines schmutzigen Pamphlets vertraut zu machen. In den Augen dieser Leute wäre es schon ein unbegreiflicher Irrthum, wenn Jemand behauptet, daß die Erde sich bewegt und einen Kreislauf um die Sonne vollbringt. Aber die Republikaner sind noch schlimmer daran; sie glauben, daß der Mensch vom Affen abstammt. Der Bauer erklärt Paris für verrückt und wählt konservativ, das heißt, einen Bonapartisten. So werden die Weilschen großgezogen. Man braucht nur ein legitimistisches oder bonapartistisches Blatt zu lesen, um zu wissen, welche Mittel angewandt werden, um auf die Bewohner des flachen Landes zu wirken.

Es ist ganz richtig, daß die Regierung Mac Mahon's nicht den Versuch machen wird, die Republik gewalthätig zu vernichten. Allein die Antipathie, welche die obersten Regionen hinsichtlich der republikanischen Idee erfüllt, muß ermuthigend auf die bonapartistischen Bestrebungen wirken. Indem man der festen Begründung der Republik hindernd in den Weg tritt, erzeugt man die Atmosphäre, in der die Weilschen gedeihen. Der französische Staat wird präparirt und konservirt für diejenigen, welche einmal den Muth haben werden, die Herrschaft zu ergreifen.

Die Republik ist Sache der Ueberzeugung, wenn man will, des Glaubens, und schon das deutet auf eine mangelhafte Bürgerschaft ihres Bestandes hin. Bei Wahlen geben jedoch nicht nur die Wähler den Ausschlag, sondern es handelt sich auch darum, welche Männer sich als Candidaten präsentiren. Gebt einem Wahlbezirke die vortrefflichste Gesinnung, die Wahlen werden doch unglücklich ausfallen, wenn die geeigneten Abgeordneten fehlen. Die französischen Republikaner zählen gewiß viele vortreffliche Männer in ihren Reihen; aber es fehlen große Gestalten, welche Begeisterung und unbedingtes Vertrauen erwecken würden. Vielleicht daß der Kampf der republikanischen Idee zur Kräftigung dient, denn nicht von einem Siege, sondern von einem Kampfe ist zunächst die Rede. Die hundert Bonapartisten werden in geordneter Schlachtlinie erscheinen und „klar zum Gefecht“, wird es auf Seite der Republikaner heißen. Frankreich geht einer bewegten Zeit entgegen.

Man blicke indessen nicht mit mitleidvoller Verachtung auf Frankreich herab, weil die Enkel kleiner sind, als die Großväter. Die Symptome des politischen Rückschritts sind auch andernwärts zu konstatiren. Auch andernwärts gibt es Treibhäuser, wenn auch nicht gerade für Weilschen.

B. Vztg.

Tagesbegebenheiten.

Oppelsbohm, 25. Jan. Heute Vormittag 10 Uhr fand die erste bürgerliche Trauung hier auf dem Rathhause statt wozu sich außer dem Brautpaar und den gesetzlichen Zeugen die nächsten Anverwandten eingefunden haben. Nachdem der Standesbeamte den gesetzlich vorgeschriebenen Akt vollzogen, und dem neuangehenden Ehepaar einige dem allgemeinen Interesse entsprechende Ermahnungen beigelegt; bewegte sich der Zug unter Begleitung der übrigen Einwohner in die Kirche: worauf Herr Pfarrer Eberhard in seiner Eingangrede den Anwesenden aufs Eingehendste die Civiltrauung schilderte, welches den besten Eindruck für die mit dem Gesetz noch nicht recht bekannten hinterlassen mußte, es wäre daher zu wünschen, daß solche Erläuterungen allerorts Nachahmung finden möchten, um dem Publikum einige Befriedigung in die Gemüther herbeizuführen.

(Die Phylloxera am Rhein.) Laut der „Neuw. Ztg.“ ist in einem Weinberg auf Louisenhöhe bei Fehr (in der Nähe von Ehrenbreitstein) an den Wurzeln verschiedener Rebstöcke die Reblaus angetroffen worden. In diesem Weinberg giengen im vergangenen Jahr 50 Stöcke zu Grunde, und in diesem Jahr mußten bereits mehr als 156 Stöcke ausgerottet werden, ohne daß man bisher die Ursache des Absterbens der Rebstöcke zu finden wußte.

Zara, 21. Jan. Gestern griffen die Insurgenten die Verschanzungen an der Straße nach Trebinje, hinter welchen die im letzten Ge-

fechte abgehackten Türken sich vertheidigten, an, bemächtigten sich bis Abends vier Verschanzungen; heute wollten sie die gestern noch intakt gebliebene größte Verschanzung angreifen, die Türken hatten sich aber aus derselben nach Drina zurückgezogen. Der Insurgentenchef Maxim Baccovic blieb beim gestrigen Angriffe todt; die Insurgenten besetzten sämtliche Positionen. Gestern wurden 150 Türken getödtet. Die Insurgenten hatten 50 Tödtet und eine entsprechende Zahl Vermundeter.

Ragusa, 22. Jan. Vom 18. bis 21. Januar fanden anhaltende Kämpfe auf der Straße nach Trebinje statt, welche nach der Versicherung von Augenzeugen zu Ungunsten und mit großen Verlusten der Türken geendigt hätten. Die Straße von Ragusa nach Trebinje befindet sich augenblicklich in der Gewalt der Insurgenten.

— Anlässlich der nunmehr beendeten Arbeitseinstellungen im Hennegau schreibt man der „Nat.-Ztg.“ aus Brüssel: Der Direktor eines Kohlenreviers hat dem Gemeinderath von La Louviere mitgetheilt, daß wie bereits früher in England wahrgenommen wurde, auch hier das den Arbeitern gelieferte Arbeitsquantum in dem Maße abgenommen hat, in welchem sich die Löhne steigerten. 1870, als der Arbeiter pro Quadratmeter 80 Centimes erhielt, stellte derselbe an einem Tage 6 Meter fertig was einem Tagelohn von 4,80 Fr. gleichkam. 1873 war der Lohn zwar auf 1,11 Fr. pro Quadratmeter gestiegen, das tägliche Arbeitsquantum aber auf 5 Meter 80 Centimeter gesunken. Die Einkünfte des Arbeiters stellten sich somit trotz der erheblichen Zunahme des Lohnes auf nur Fr. 6,45. 1875 hatte derselbe Fr. 1,15 erreicht, doch jetzt stellte der Arbeiter nur 5 Meter 25 Centimeter fertig, was einen täglichen Gewinn von Fr. 6,03 bildete. Kurz, trotz der jüngsten Herabsetzung des Lohnes würde der Arbeiter noch täglich Fr. 5,29 pro Tag erhalten, falls derselbe nur das 1875er Quantum lieferte. Würde er sich aber dazu entschließen können, ebenso eifrig als 1873 zu arbeiten, dann würde sein Lohn trotz der Herabsetzung noch Fr. 6,20, d. h. mehr als 1875 und fast ebensoviel als 1873 betragen.

Aus Brüssel wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Das Ende der Arbeitseinstellung im Hennegau ist als nahe bevorstehend zu bezeichnen, wie aus bester Quelle versichert wird. In der Umgegend von Bergen (Mons) wurde die Arbeit von mehr als 1000 Arbeitern von Neuem aufgenommen, und wie es scheint, werden sämtliche Arbeiter von Charleroi demnächst das Gleiche thun. Ob dieses Ergebnis dem energischen Auftreten der Polizei zugeschrieben werden muß, bleibt dahingestellt. Immerhin werden die von derselben ergriffenen Maßregeln die Klärung der Verhältnisse nur fördern können. Abgesehen von der Ausweisung verschiedener Fremder, namentlich Franzosen und zwar ehemaliger Communards, welche die Arbeiter in öffentlichen Versammlungen zum Widerstande anzureizen suchten, wurden 7 Räbelsführer verhaftet. Bezeichnend sind übrigens die Mittheilungen, welche dem Gemeinderathe von La Louviere Seitens des Direktors eines Kohlenvereins gemacht wurden. Wie nämlich bereits früher in England wahrgenommen wurde, hat auch hier das den Arbeitern gelieferte Arbeitsquantum in dem Maße abgenommen, in welchem sich die Löhne steigerten. Im Jahre 1870, als der Arbeiter für den Quadratmeter 80 Centimes erhielt, stellte derselbe an einem Tag 6 Meter fertig, was einen Tagelohn von 4,80 Fr. gleichkam; 1873 war der Lohn zwar auf 1,11. Fr. auf den Quadratmeter gestiegen, das tägliche Arbeits-Quantum aber auf 5 Meter 8 Centimeter gesunken. Die Einkünfte des Arbeiters stellten sich trotz der erheblichen Zunahme des Lohnes auf nur 6,45 Fr. Im Jahr 1875 hatte derselbe 1,15 Fr. erreicht, doch jetzt stellte der Arbeiter nur 5 Meter 25 Centimeter fertig, was einen täglichen Gewinn von 6,03 Fr. bildete. Trotz der jüngsten Herabsetzung des Lohnes würde der Arbeiter noch täglich 5,29 Fr. erhalten, wenn er das 1873er Arbeits-Quantum lieferte. Würde er sich aber entschließen, ebenso eifrig wie 1872 zu arbeiten, dann würde sein Lohn trotz der Herabsetzung noch 6,20 Fr., d. h. mehr als 1875 und fast ebenso viel als 1872 betragen.

— Die belgischen Blätter melden, daß die Regierung zu Brüssel sich entschlossen hat, dem wiederholt erwähnten Waffenhandel, welcher nachgerade die bedenklichsten Dimensionen angenommen hatte, durch ein Gesetz entgegenzutreten. Die „Independance“ theilt den Wortlaut des durch den Finanzminister in Abwesenheit des Justizministers vorgelegten Entwurfes wie folgt mit:

„Art. 1. Jeder, der ohne gesetzmäßigen Grund oder ohne gesetzmäßige Amortisation im Besitz einer Kriegswaffe betroffen wird, soll mit einer Geldbuße von 26 bis 200 Franks bestraft werden. Wenn der Schuldige bei einem Auslauf betroffen wird, kann er außerdem mit Gefängniß von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft werden. In beiden Fällen wird die Waffe mit Beschlag belegt und konfisziert. Art. 2. Die

in diesem Gesetze vorgesehenen Vergehen werden nach Art. 85 des Strafgesetzbuches bestraft. Art. 3. Ein königliches Dekret wird die Beamten bezeichnen, welche zur Ausstellung der in Art. 1 erwähnten Erlaubnißscheine befugt sein sollen.“

— Aus Berviers vom 19. wird der „Independance“ gemeldet: Heute begaben sich einige fünfzig Arbeiter ohne Beschäftigung nach dem Rathhause und überreichten ein Schreiben, worin sie Brod und Geld verlangten. Drei derselben wurden von dem Schöffsenkollegium empfangen, welches versprach, die Bittschrift zu prüfen. Die Arbeiter gingen hierauf nach dem Lokal der Internationale. Eine Ruhestörung ist nicht vorgekommen. — Die „Independ.“ berichtet ferner über einen von dem Major im Generalstabe und früheren Offizier in der Stabsmarine, Major Cambrelin, gemachten Vorschlag ein „Neu-Antwerpen“ an der Nordsee aufzubauen. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß Antwerpen als Handelsplatz keine Zukunft mehr hat und daß der gesammte Wohlstand Belgiens dadurch nachtheilig beeinflusst werden würde, schlägt er die Errichtung eines neuen Nordseehafens in der Nähe von Heyst vor. Die Schelde soll zu diesem Zwecke durch einen großen Kanal abgeleitet und das „Nieu-Antwerpen“ durch Kanäle und Eisenbahnen mit Brügge, Enclou, Gent, Thermonde, Brüssel, Mecheln, Löwen, Arschot und weiter mit Deutschland verbunden werden.

London, 22. Jan. Das Kriegsamt läßt die Umgegend von London durch Ingenieure besichtigen behufs Ausarbeitung bestimmter Vorschläge zur Vertheidigung der Stadt.

Verschiedenes.

Sehr ungalant.

Die Franzosen bewegen sich bekanntlich sehr gern in Widersprüchen; auf der einen Seite behaupten sie, die Frau fange erst mit ihrem dreißigsten Jahre an, interessant zu werden: auf der andern Seite kolportieren sie eben jetzt in Paris ein sehr ungalantes Wort, das kürzlich in einem Cafe improvisirt wurde: „Das Alter der Frauen,“ sagte am Spieltisch Herr S., „wird wie im Piquet gezählt: Nach 29 kommt — 60.“

Eine neue Versicherungs-Gesellschaft.

Auf welch' abenteuerliche Dinge die Versicherungs-Spekulation zu verfallen vermag, davon eine Probe in Folgendem: Ein Trichinen-Versicherungs-Amt besteht in Anhalt. Diese Anstalt versichert Schweine gegen Trichinen d. h. sie verpflichtet sich, gegen Zahlung einer billigen Prämie jedem Versicherten den wirklichen Werth desjenigen Schweines baar zu ersetzen, für welches die Versicherung genommen ist, wenn das Fleisch desselben durch einen öffentlichen Fleischbeschauer als trichinenkrank erklärt wird. Das Eigenthumsrecht an dem versicherten trichinenkranken Schweine geht dann auf die Anstalt über. (?)

Was ist ein Gentleman?

Diese Frage wurde dieser Tage von einem englischen Richter dahin beantwortet: „Ein Gentleman ist eine Person welche nichts zu thun hat und nicht Mitglied eines Arbeitshauses ist.“

Ein Giftmord.

welcher am Sonntag Abend in Berlin vorgekommen ist, beschäftigt die Polizei in hohem Grade, da man, trotzdem die Verhaftung des Thäters erfolgt ist, doch nicht so leicht den Beweis für die Schuld desselben führen können. Ueber den traurigen Vorfall wird Folgendes mitgetheilt: Vorgestern Abend erschien ein Herr mit einer hübschen jungen Dame im Reichshallen-Hotel, mietete daselbst ein Zimmer. Die beiden suchten halb allein zu sein und schlossen, nachdem sie noch das Abendbrod genommen hatten, die Thür. Nach etwa einer Stunde rief der Herr sehr laut und ängstlich um Wasser, das der Kellner auch alsbald brachte. Als dieser in's Zimmer trat, fand er die Dame todt auf dem Sopha liegen, der Herr dagegen rannte, in höchster Aufregung im Zimmer auf und ab und rief, er sei vergiftet. Es wurde schleunigst ein Arzt und die Polizei geholt. Ersterer konnte bezüglich der jungen Dame nichts weiter thun, als deren Tod konstatiren. Der Herr, ein Ingenieur, Namens Alfred Kalbinger aus Siebenbürgen, erzählte nun, er habe schon seit längerer Zeit mit Fräulein Luzie Huckstädt ein Liebesverhältniß gehabt, das aber von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt worden sei. Die Liebenden hätten deshalb den Entschluß gefaßt, vereint zu sterben. Sie hätten sich das Zimmer im Hotel genommen und nachdem sie gemeinschaftlich ein Abendbrod verzehrt, jeder eine gleiche Dosis Cyanalkalium im Wasser aufgelöst getrunken: Bei seiner Geliebten sei die Wirkung des Giftes rasch eingetreten, er aber habe vergeblich den Tod erwartet und als er heftige Schmerzen gefühlt, um Hilfe gerufen. Kalbinger wurde sofort verhaftet und die Leiche seiner Geliebten in's Obduktionshaus gebracht.